

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 14. September 1901.

№ 108.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Die zweite Hälfte des August zeigte hinsichtlich des Arbeitsmarktes nicht die geringste Besserung, wir können uns darüber also eingehendere Ausführungen ersparen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich nach wie vor auf die Hamburger Streikbrecherei und deren Sanktionierung durch die Parteinstanzen, über welches sehr erbauliche Thema unsere Leser in nächststehendem sich des weitern orientieren können. Der Generalstreik der Flaschenmacher wie der Koalitionsrechtskampf der Tabakarbeiter in Nordhausen dauern weiter, desgleichen der Stahlarbeiterstreik in Amerika, dessen Ausfichten sich immer mehr verschlechtern. — Auch wir halten die Mahnung der Holzarbeiter-Zeitung, an die Gasarbeiter, ihren Kampf wegen der Unmöglichkeit eines Sieges und der Unerreichbarkeit der nötigen Geldmittel aufzugeben, für deplaziert und das schon aus rein menschlichen Gründen. Zwar sind auch wir strikte Gegner des Generalstreiks und haben das in Nr. 81 und bei früheren Gelegenheiten deutlich genug ausgesprochen, aber die Situation war für die Glasfabriken denn doch keine so einfache und da sie gegenüber anderen Arbeitern durch die gezwungene Aufgabe ihres Obdaches wesentlich größere Opfer bringen mußten, so verbieten sie diesfalls wohl eine besondere Rücksichtnahme. Uns haben die Szenen beim Verlassen der bisherigen Wohnstätten tief geschmerzt und wäre es uns Neutralitätsbüßern auch nicht in den Sinn gekommen, den Streikenden in solch rücksichtsloser Weise den Mut zu rauben. Daß die Glasfabrikanten den Mahnruf der Holzarbeiter-Zeitung schleunigst an das schwarze Brett schlugen, läßt auf eine sehr üble und jedenfalls nicht gewollte Wirkung beselben schließen. — Das Stuttgarter Gewerbegericht hat in Sachen des Buchbinderartefizes den Standpunkt eingenommen, dieser Tarif sei nicht rechtsverbindlich für alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Buchbindergewerbes. Die gleichen Gerichte in Berlin und Leipzig sind jedoch der richtigern Ansicht, daß ein derartiger Tarif allgemeine Gültigkeit hat, also gewerbetilich ist. Es ist daher unbedingt notwendig, von Gesetzes wegen derartige Tarifvereinbarungen als geltendes Recht zu bezeichnen.

Ueber den **Hamburger Schiedsspruch** haben sich in der Folge noch mehrere Gewerkschaftsblätter ausgelassen und einige haben ihren anfänglichen Standpunkt wesentlich verhärtet. Von den hauptsächlich in Betracht kommenden Organen hilft die Metallarbeiter-Zeitung sich nach wie vor in vornehmste Reserve, d. h. sie bracht sowohl den Schiedsspruch wie die Erklärung der Revisionsinstanz, der Parteikontrollkommission, in blankem Wortlaute. — Da unsre Meinung über diese Rechtsverwirrung hinreichend bekannt, werden wir lediglich die Ausführungen der übrigen Blätter reproduzieren und uns nur zum Schluß die notwendigsten Bemerkungen gestatten.

Die Buchbinder-Zeitung glorifizierte den Spruch der Kontrollkommission und meint dann: „Wenn das keine ehrlöse Handlung sein soll, dann gibt es vom Standpunkte des Gewerkschaftlers und Parteigenossen aus überhaupt keine ehrlöse Handlung. Die Nebenwendung „unter den gegebenen Verhältnissen“ dürfte hierbei so wenig besagen wie die seiner Zeit vom „eigentlich gelagerten Konflikt.“

„Würde der Parteitag in Lütke der Ansicht der Hamburger Schiedsrichter beitreten, so führte das zu den bedeutendsten Konsequenzen für jeden Sozialdemokraten“, schreibt die Bergarbeiter-Zeitung, die sich dann noch folgendermaßen vernehmen läßt: „Blätter wie die Schwäbische Tagewacht thun der Partei den schlechtesten Dienst, indem sie den Skandal auf das persönliche Gebiet hinüberlentern wollen. Wenn die andre Seite diese Praxis nachahmen wollte, so würden noch ganz andere Töne angeschlagen wie 1893 auf dem Pölnner Parteitage.“

Der Töpfer sagt: „Es kann nicht angehen, Handlungen, die bisher als Verbrechen gegen die uns heilige Arbeiterfrage gerandmarkt wurden, zu entschuldigen und zu beschönigen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend wird der Parteitag einen entgegen gesetzten Standpunkt einnehmen müssen, andernfalls die Bestrebungen der Partei und Gewerkschaften zur Farce herabgewürdigt werden.“

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit wendet sich die Gewerkschaft gegen die parteigenössliche Rechtsprechung: „Das gefällte Urteil wird in gewisser Beziehung verständlich, wenn man weiß, daß im Schiedsgericht als Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes der Reichstagsabgeordnete J. Auer fungierte. Auer nahm schon wiederholt in gewerkschaftlichen Fragen einen Standpunkt ein, der ihn gerade nicht in einen guten Ruf bei den Gewerkschaften gebracht hat. Wir erinnern nur an das Seilzänzerkunststückchen, welches er sich in seiner Broschüre gelegentlich der Differenzen in der Leipziger Volkszeitung leistete. Das Rotrespondenzblatt der Generalkommission, welches den gefällten Schiedsspruch gleichfalls scharf kritisiert, meint: er (Auer) sei wieder bemüht gewesen, Gegenfäße in der Arbeiterbewegung zu überbrücken. Wir gestatten uns dieses zu bezweifeln. Uns scheint es vielmehr, als wenn Auer wieder den Grundatz verfolgte, den Gewerkschaften abermals zu beweisen, daß sie unter keinen Umständen eine Selbständigkeit gegenüber der sozialdemokratischen Partei besitzen dürfen, daß sie gar kein Recht haben, an die Partei bestimmte Forderungen zu richten. Sollte Auer diesen Standpunkt wirklich einnehmen, so wäre das von ihm äußerst thöricht. Genau so wie die Unternehmer nicht das Aufkommen der gewerkschaftlichen Organisation trotz aller Gewaltmittel haben verhindern können, genau so werden gewisse Leute nicht die Verfestigung der Gewerkschaften zu verhindern in der Lage sein.“

Der Textilarbeiter führt aus, daß das Schiedsgericht das von ihm gefällte Erkenntnis selbst als einen Fehlspruch ansehe, sonst wäre der Vorschlag, mit dem 1. September die Accordarbeit bestimmt aufzugeben, doch nicht gemacht worden und fragt dann: „Weshalb denn das letztere? Lediglich weil man fühlt, die Accordarbeiter haben durch Fortsetzung der Accordarbeit, die auf Grund einer zwischen Gewerkschaft und Unternehmerverband getroffenen Vereinbarung beseitigt werden sollte, gegen die Interessen der Gewerkschaft in so schwerer Weise sich verhalten, daß ihr Ausschluß auch aus der Partei noch nachträglich notwendig werden würde, wenn sie in ihrem Fehler beharren würden. Also nicht, weil sie als unschuldig angesehen werden, hat man sie freigesprochen, sondern weil man sie für schuldig hielt, verlangte man von ihnen wieder gut zu machen was sie gescheit, um sie vor einer sonst unumgänglichen Strafe zu bewahren. Man kann sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß hier eine ganz unverantwortliche Einschuldung der Beteiligten stattgefunden hat und der Schiedsspruch von Parteiannahme nicht ganz frei ist. Bei Parteilitigkeit kann aber kein unparteiischer Schiedsspruch zu stande kommen, sondern nur ein Fehlspruch.“

Endlich ließ auch die Holzarbeiter-Zeitung von sich hören, deren antineutraler Standpunkt auch in dieser Auslassung wieder scharf zum Ausdruck gelangt, die in übrigen aber den Schiedsspruch vollständig verwirrt und ihr Endurteil schließlich in die Worte faßt: „Wir meinen also, die Vogelstraußpolitik, welche das Schiedsgericht trieb, ist deplaziert. Man wirft anderen Parteien öfter vor, daß sie nicht auf geradem Wege und mit offenem Bistire kämpfen; nun, die Winkelzüge, das Hin und Her in der Begründung des Schiedspruches lassen erkennen, daß man sich bereits auf demselben abschüssigen Wege befindet.“

Die Fachzeitung für Schneider schreibt in köstlicher Weise: „Es ist wieder einmal ein „eigenartig gelagerter Konflikt“, bei dem man sich fürchtet die Konsequenz zu ziehen, weil die Partei sich bei dem Streikbruche der Leipziger Volkszeitungschefer ein für allemal festgelegt hat. Nach der famosen Begründung des Streik- und Sperrebruches als Notwehr gegen die eignen Berufskollegen, deren Vorgehen in jeder Hinsicht als berechtigt anerkannt wird, gibt es in Zukunft überhaupt keine Möglichkeit, Streikbrecher aus der sozialdemokratischen Partei zu entfernen, sondern diese werden in derselben eine noch weit größere Rolle spielen und „kämpfen“ für die Erlösung der darbenben Menschheit, für die Verwirklichung „unserer Endzieles“ unter der Devise: „Jedmal hoch über den Gewerkschaften steht die Partei.“ — Eine Einwendung dieses Blattes trifft den Nagel eben so sicher auf den Kopf; in derselben heißt

es nämlich: „Es gibt Leute und sie sind nicht selten, die da meinen, daß das Urteil des Schiedsgerichtes und der Entscheid der Kontrollkommission anders ausgefallen sein würde, wenn der Parteivorstand sich nicht bei der Verhandlung der Streikbrecher-„Genossen“ in der Leipziger Volkszeitung so schön festgelegt hätte. Und das wird in der That des Pudels Kern sein. Die Leipziger Gewerkschaftsbuchdrucker, die die Stellen der streikenden Verbandsmitglieder einnahmen, waren nach Meinung des Parteivorstandes keine Streikbrecher, ergo durften die Hamburger Accordmänner auch keine sein.“ Der Artikelschreiber meint jedoch, der Parteitag würde es sich wohl zweimal überlegen, einen solchen Schlag gegen die Gewerkschaftsbewegung (die definitive Gutheißung des Schiedspruches nämlich) zu führen. „Allerdings müßte dann der Parteivorstand eine Nase erhalten wegen der Sanktion des Streikbruches in Leipzig.“ Nach unsrer Ansicht ist jedoch eine „Nase“ für den Parteivorstand nicht zu befragen, die Mehrheit des Parteitages wird vielmehr zu einer kräftigen Selbstherbeigebung schreiten.

Der Handschuhmacher bezeichnet den Schiedsspruch als einen argen Mißgriff und er hofft Kassierung durch den Parteitag.

Der Spruch der Kontrollkommission findet im Grunde stein natürlich eine nicht minder angemessene Würdigung als der Schiedsspruch selbst. Daß die Kontrollkommission von einer neuen Beweishebung gänzlich absahen, vielmehr nach den Maximen der höchsten Berufsgerichte nur nach formalen Beweisen bei der ersten Verhandlung suchten, kritisiert der Grundstein auf das schärfste. „Das Bedauern der Kommission (wegen der angeblichen Behelligung der Partei mit dieser rein gewerkschaftlichen [?] Frage) ist daher sehr deplaziert und zeugt von einem geringen Verständnis von der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung überhaupt.“ Zu den Bedenken der Kommission wegen der eventuellen schwereren Schädigungen für Partei und Gewerkschaften, wenn dergleichen Sachen anderseits zu einem Austrage gebracht werden sollten, bemerkt der Grundstein mit besonderer Bitterkeit: „So! Also die Kommission ist der Ansicht, daß notorische Lumpen, die die Partei um ihres Ansehens willen von sich stoßen mußte, immerhin noch gut genug für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung seien. Das ist eine Verhöhnung der Gewerkschaftsbewegung, wie sie ihr bisher noch von keiner Seite zu teil wurde. Wir sind immer noch der Ansicht gewesen, daß derjenige, der in der Partei aus irgend welchen Gründen keinen Platz mehr hatte, sich auch für den gewerkschaftlichen Kampf nicht mehr qualifiziere.“ Die Kommission befehlt uns eines andern. Die Gewerkschaften können ihr hierfür nur dankbar sein, wissen sie doch nunmehr, wie sie von den leitenden Parteikreisen bewertet werden.“

Der Hafenarbeiter erging sich in längeren Ausführungen über diese Angelegenheit, die von Anfang bis Ende die denkbar schärfste Beurteilung der parteitrichterlichen Tätigkeit bedeuten.

Hingegen beharrt der Korrespondent, für Gutmacher bei seiner die Gewerkschaftsorganisationen herabwürdigenden Meinung. Auch das Schuhmacher-Fachblatt soll einen ähnlichen Standpunkt behaupten. Da uns Neutralitätsmächeln dieses Produkt höherer Beleuchtung aber nicht mehr zugeht, können wir näheres darüber nicht vermelden.

Bis Anfang September hätten also von den uns zugehenden 38 Gewerkschaftsblättern (im ganzen verfügen die Zentralorganisationen über 53 Organe) 18 gegen den Schiedsspruch Stellung genommen und zwei zu dessen Verteidigung das Wort ergriffen. Wenn es hoch kommt, hätte demnach vielleicht die Hälfte der Gewerkschaftspresse in dieser hochwichtigen Angelegenheit in einem Zeitraum von sechs Wochen Gelegenheit gefunden, Proben einer Selbständigkeit bezw. einer Selbstentmannung ohnegleichen abzulegen. (Nicht eingerechnet sind bei allen vorstehend genannten Ziffern die Organe der Lokalkomitees, der Ueberläufer, der Hirsch-Dunkerischen, der Christlichen usw.) Da muß ja allerdings dem Herrn Auer der Ramm schwellen, worauf wir noch zu sprechen kommen werden.

Betrachtet man die in Parteiverfammlungen in dieser faubern Geschichte bisher zum Ausdruck gelangte Haltung

der Parteimitglieder etwas näher, so ergibt sich, daß die Gegner und Befürworter des Schiedspruches das gleiche Verhältnis aufweisen, was allerdings vielfach erst durch gefärbte Bearbeitung seitens großer und kleiner Gruppen erzielt wurde, sonst würden wohl die Gegner die Mehrheit erreicht haben. In den sechs Berliner Versammlungen hat im besondern der Parteisekretär Pfannkuch außerordentlich in der Umstellung der Thatsachen vollbracht, wie denn überhaupt sämtliche Freunde des Schiedspruches mit ungläubiger Hartnäckigkeit die Accordarbeit als eigentlichen Differenzpunkt hinstellen. Es ist ferner über die Massen komisch, mit welcher Seelenruhe und tiefem Ernste jetzt Parteiführer die Neutralität der Gewerkschaften betonen, deren erbitterteste Gegner sie gestern noch gewesen. Wenn diese Herren den Namen Reichhäuser bei der Gelegenheit als Schiedsmittel aufzumärzieren lassen, so tragen sie dadurch nicht wenig zu unserer Erheiterung bei.

Der von Eouard Bernstein gemachte Vorschlag, in das Parteistatut eine Bestimmung zu bringen, die besagt, daß, wer der gewerkschaftlichen Organisation seines Berufes in ihrem auf Regelung der Arbeitsbedingungen gerichteten Kampfe schädigend in den Weg tritt oder sich eines ähnlichen, die Organisation in ihrer Leistungsfähigkeit ernsthaft schädigenden Verstoßes gegen die Disziplin schuldig macht, damit auch gegen die Grundzüge der Partei handelt und so lange nicht ihr Mitglied sein kann, als er in diesem ungehörigen Verhältnis gegen seine Berufsgenossen verharret, würde nur für spätere Fälle Vorseorge treffen. Außerdem sagen uns seine Argumentationen in vielen Beziehungen nicht zu.

Der parteigenössische Schriftsteller Parvus hat ebenfalls seine Feder in dieser Sache fließen lassen — Beweis, daß die Streikbrecherei der Accordmänner bereits zu einer regelrechten Doktorfrage geworden ist! Die Quintessenz dieser gelehrten Auslassungen ist ungefähr diese: Die Accordmänner haben sehr wohl ein Recht zur Sonderorganisation, wie auch der Standpunkt derselben respektiert werden müsse, denn — aus Widerbehalten seien oftmals schon Mehrheiten geworden!! Diese ihren eignen Weg gehenden Organisationen könnten nach ihren Anschauungen die dem Verbands angehörenden Berufsgenossen ja ebenfalls als Streikbrecher erklären!! Wir haben uns erst einmal kräftig festgesetzt, als wir diese doktorische Weisheit zu Ende gelesen hatten. Solchen blühenden Wölbhörn, solchen infernalischen Hohn auf die Arbeiterbewegung kann sich Parvus nur deshalb gestatten, weil es an besseren Gründen fehlt, die Hamburger Streikbrecher zu verteidigen. Das ist die bedingungslos Guthetung jedes Streikbrüdes durch Genossen und eine streiflose Auforderung zur Sonderbündelei. Nachdem freilich der Abgeordnete Stadthagen die Heldenthaten der Buchdrucker-gewerkschaftler als verdamnte Pflicht und Schuldigkeit bezeichnen konnte und in Rummelsburg sogar sein Mißfallen darüber bekundete, daß die Accordmänner überhaupt aus dem Verbands ausgeschlossen seien, ist uns nichts mehr unbegreiflich. Parvus war jedoch so freundlich, in einem zweiten Artikel uns den nach seiner Ansicht wahren Grund des Nichtauschlusses der Hamburger Patentgenossen anzugeben, er schreibt nämlich: „Wir müssen zwischen Wunsch und Möglichkeit unterscheiden. . . Die Sozialdemokratie besitzt über ihre Mitglieder keine materielle Macht. Da sind die Gewerkschaften viel besser dran. In ihrem moralischen Einflusse auf die Massen hat die Partei ein Kapital angeammelt. Aber man beginne nur, nach rechts und links aus der Partei auszuschließen: einzelweife, haufenweise, hier, dort, an allen Ecken, wegen Disziplinlosigkeit, wegen Verstoßen gegen Gewerkschaftsbestimmungen, für immer, zeitweilig, unter gewissen Bedingungen — und bald wird der moralische Einfluß des Ausschlusses aus der Partei gänzlich verbraucht sein!“ Sieht man von dem Stoßfänger ab, der aus diesen Zeilen hervorhört, so ist das andre weiter nichts als eine Verteidigung des von Parvus entdeckten „Prinzips“ der Korruption.

In dem von uns bereits unter Rundschau in Nr. 107 erwähnten Artikel Auer's wird, weil es so bequemer ist, abermals die Accordarbeit als die Ursache des Ausschlusses der Streikbrecher bezeichnet. Ein so gewackert und generalstaatsanwaltlich veranlagter Kopf, wie er auf den Schultern Auer's sitzt, will nicht wissen, daß es statt der Accordarbeit ebenfogat die Arbeitszeit, die Pausen, die Art und Weise der Lohnzahlung usw. betreffen konnte, welche von den beiderseitigen Organisationen tariflich geregelt und trotzdem von einem Teile der Allgemeinheit nicht fühlenden Maurer hätte durchbrochen werden können. Auer schreibt: „Das Schiedsgericht konnte sich nur nicht dazu entschließen, in einer Handlung (Accordarbeit) eine ehrlöse Handlung zu erkliden.“ Wer hat denn dies vom Schiedsgerichte verlangt? Wer hat in dem ganzen Streit-falle von der Accordarbeit als von einer ehrlösen Handlung gesprochen? Wenn diese gewalttame Verdrehung des Sachverhaltes das starke Mißgehung Auer's ist, mit dem er auf dem Parteitage die Thatsachen niederzuzimmern hofft, so dürfte er sich arg täuschen. Wer hat verlangt, daß die Partei gewissermaßen den Exekutor für die Gewerkschaften spiele“, wie Auer die Sache zu drehen versucht. Der sozialdemokratischen Partei ist nur nahegelegt worden, als Arbeiterpartei zu entscheiden, ob sie von der wirtschaftlichen Organisation der Arbeiter wegen ehrlöser Handlungen ausgeschlossene Mitglieder der Partei auch fernerhin noch als solche behalten will oder nicht. Und wer wie Auer für die parteigenössische Disziplin schwärmt und als entscheidend für die Thätigkeit der Partei den Willen der Mehrheit anerkennt, muß,

wenn er Logik üben will, für die Gewerkschaften die gleichen Grundzüge gelten lassen. Wenn nicht, dann ist es gerade Herr Auer, dem „der Accordmänner-Fall als willkommene Gelegenheit erscheint“, seine „Batterien zu demastieren“. Die „allgemeinen Reaktionen“ in der Broschüre des Hamburger Gewerkschaftsartikels, „die jedes Maß überschreitenden Angriffe und Beschimpfungen, denen das Schiedsgericht in Versammlungen und Preschorganen ausgesetzt ist“, gehen von den Genossen des Herrn Auer aus, und es mußte erst eine andre Gewerkschaftsorganisation neben den Buchdruckern das Maß von Wertschätzung und Freundschaft aus maßgebenden Parteikreisen kennen lernen, ehe der Stein ins Rollen kam, ehe die eingeseikelten Parteigenossen den Mut zum Widerstand fanden, ehe die Empörung über die parteiseitige Unterstützung von Streikbrechern zu einer allgemeinen in Gewerkschaftskreisen geworden ist. Wir wünschen Herrn Auer nicht, daß er auf dem Parteitage mit seinem Standpunkte durchkommt, vor einem solchen „Siege“ würde uns an Auer's Stelle grauen. So wenig sympathisch uns der sich hyperbatal gebende Parvus — der Mann aus dem fernsten Osten —, so außerordentlich unfähig der Mann für die Beurteilung der gewerkschaftlichen Arbeit ist und so wenig wir uns auf Parvus in irgend einer Angelegenheit als Autorität stützen möchten, so nehmen wir doch von einer seiner Auslassungen in der neuesten Nummer der Neuen Zeit Notiz, nicht weil hier Parvus Neues ausspricht, sondern nur alte Thatsachen bestätigt. Unter: der Ueberschrift „Der Auer'sche Praxtizismus“ schreibt Parvus in Bezug auf das Verhältnis Auer's zu den Gewerkschaften:

„Auer aber sagte die Sache äußerst engherzig auf: die Konkurrenz der Gewerkschaften müsse wieder gelämpft, im Grunde nicht werden; der Standpunkt aller Generalorgansbestrebungen der Gewerkschaften sei die Generalalmission, folglich müsse dieser — das Welt gekröhen werden.“ Das gelang ihm denn auch damals, dank der gewaltigen Autorität der politischen Organisation und dem Mißtraut, in dem die ohnedies noch sehr schwachen Gewerkschaften infolge der ungünstigen Geschäftskontunktur, der soeben verlorenen großen Streiks, der inneren Organisationsstreitigkeiten usw. standen, mit Leichtigkeit. Aber es war ein schlimmer Pyrrhusieg. Was Auer für eine heilsame Zurückweisung der Uebergriffe einzelner Gewerkschaftsführer hielt, wurde zu einem Haufe zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

Bei uns Buchdruckern nehmen die veröffentlichten Anträge zur Tarifrevision und die damit zusammenhängende Anberaumung der Tarifverhandlungen das ausschließliche Interesse befangen, den Ereignissen der letzten Septemberwoche wird allgemein wohl mit denkbar größter Spannung entgegengeesehen. — Konflikte oder Differenzen sind für die Berichtszeit nicht zu vermerken.

Im Allgemeinen deutschen Gärtnervereine wird die Frage des Anschlusses an die Generalkommission der Gewerkschaften, das für und Wider dieses Schrittes eingehender und gründlicher denn je erwogen. Die Redaktion des Vereinsorgans winkt in einer noch nicht abgeschlossenen Artikelserie entschieden ab. Die von ihr an dem ganzen Mittele unserer Gewerkschaftsorganisationen geübte Kritik trifft allerdings in fast allen Fällen zu und wir bedauern dies gewiß am meisten, aber mit einem solchen rein negierenden Standpunkte wird weber berechtigten Anforderungen zum Durchbrüche verholfen, noch ist damit unseren und anderen gleichgesinnten Leuten genügt; aus der Bogelschau lassen sich eben keine Aenderungen herbeiführen. Der erste Vorsitzende des Allgemeinen Gärtnervereins Leo Fischer ist im Alter von 38 Jahren plötzlich verstorben. Dem Dahingeshiedenen werden große Verdienste um diese Organisation nachgehört.

Auch der Bergarbeiterverband hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, der erste Schriftführer und bormalige Kassierer desselben, Wilhelm Schürhoff, hat durch Selbstmord beendet, ein merkwürdiges Leiden ist der Anlaß zu diesem Schritte gewesen. — Der Allgemeine Knappschafstverein zu Bochum am letzten Jahre 7770000 Mk. Ueberfluß gemacht, das Vermögen desselben beläuft sich hiermit auf über 50 Millionen Mark. Eine Erhöhung der Invalidenrenten haben trotz dieser enormen Geldauspeicherung die Bergwerksbesitzer zu hintertreiben verstanden, ihr Ziel ist die Herabsetzung der Werkbeiträge.

Die Mitglieder des Porzellanarbeiterverbandes haben abermals eine Urabstimmung vorzunehmen, sofern sie die von ihrem Hauptvorstand unterbreiteten Fragen nicht auf dem lofpiegeligen Wege einer außerordentlichen Generalversammlung lösen wollen. Es handelt sich diesmal um die einer Gefundung bedürftigen Finanzverhältnisse dieser Organisation, die für 1900 mit einem Defizit abschließen mußte. Die Mitglieder haben nun zu entscheiden: ob der bei Streiks und Maßregelungen aus der Verbandskasse geleistete Zuschuß fortfallen soll, ob die Prämien für fünf- und zehnjährige Organisationszugehörigkeit wieder zu besetzten sind, ferner sollen den Zahlstellen nur noch 5 statt 15 Proz. der Einnahmen verbleiben und schließlich wird für Höherversicherungen nur noch zweiundfünfzigwöchige Karenz vorgeschlagen.

Die im Zentralkomitee eine der Form er vorgenommene Urabstimmung über die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverbande hat ein recht betrieblendes Ergebnis zeitigt. Von 6724 Mitgliedern haben nämlich 2756 sich der Abstimmung enthalten. Das Schicksal der Organisation hat also für einen großen Teil der Mitglieder gar

kein Interesse. Von den Abstimmenden erklärten sich 3011 für und 930 gegen den Uebertritt. Danach löst sich also der Formerverband mit dem 30. September d. J. auf, hoffentlich geht dann die Verschmelzung ohne Zersplitterung von statten.

Der Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter hat infolge des ungünstigen Standes seiner Krankengeld-Zuschußklasse die Karenzzeit von 13 auf 26 Wochen verlängert und die Kranken-Unterstützung herabgesetzt in der ersten Klasse von 3 auf 2, in der zweiten von 6 auf 4 und in der dritten von 9 auf 6 Mk.

Die organisierten Mühlenarbeiter wenden probate Mittel an, um den für sie vom Bundesrate erlassenen Schußbestimmungen Beachtung zu verschaffen. Die in dieser Beziehung beispiellos daffestigen Mühlenbesitzer erhalten meistens in dem Verbandsorgane erst eine Verwarnung, der bei Nichtbefolgung alsbald eine Anzeige bei der Behörde folgt. Ein Gausvorstand hat in verhältnismäßig kurzer Zeit zwanzigmal zu diesem Zwangsmittel gegriffen.

Den zweifelhaftesten Ruhm eines Kressin und seines Gewerkschaftsweltlattes zu mehren, druckte die Fradzeitung für Schneider die lieblichen Stillküten der Buchdruckerwacht zur Erbauung ihrer Leser ab.

Doch, ach, ein Unglück kommt selten allein! Der tugendhaften Schwester des Leipziger Streikbrecherorgans, der Reklerschen Einigkeit, die bekanntlich in allen Nöten treu zur Waage gestanden, wie dies vice versa mit der gleich großen Selbstlosigkeit geschieht, spielen hartberzige Menschen jetzt böse mit. Der Zentralvorstand und Ausschuß des Zimmererverbandes erließen nämlich eine geharnischte Erklärung gegen Reklers, welcher von dem Reklereur des Zimmerer die Behauptung aufgestellt hatte, derselbe sei von der Zimmererorganisation gekauft. Bringmann ist allerdings Mitglied der Lokalorganisation gewesen, die früher dominierend war, trat jedoch bei der Vereinheitlichung der Zimmererbewegung zur Zentralorganisation über. Die Verbandsleitung hält das Beginnen Reklers, der „moralisch vollständig defekt und zu allen Schandthaten fähig ist“, für ein Manöver, das nur zum Zwecke der Unterminierung inszeniert ist. Wie die genannten Instanzen die Eigenschaften dieses Mannes, für den die Buchdruckerwacht durch das Feuer geht, bewerten, möge in nachstehendem zur Kenntnis genommen werden: Diese Thätigkeit eines Menschen, welcher klaffenverwandt mit den Feinden der Arbeiterbewegung ist, liegt lediglich im Interesse der Unternehmer, der bestehenden Klasse. Ob und wie viel der Mann für sein schändliches Gewerbe bekommt, entzieht sich unsrer Kenntnis. Bei der grenzenlosen Charakterlosigkeit und den großen Geldbedürfnissen dieses Menschen geht man sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß er für seinen Verrat, welchen er fortgesetzt an der deutschen Arbeiterbewegung begeht, Honorar bezieht und daß dasselbe nicht gering ist.“ So sieht also der Freund und Schutzherr der Kressin, Bollender und Gash aus! — Die im Zimmererverbande vorgenommene Urabstimmung über Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung hat, wie in solchen Fällen fast immer, ein negatives Resultat ergeben. In 378 Zahlstellen mit 23092 Mitgliedern gaben bloß 11867 ihre Stimmen ab, nur 3577 erklärten sich für, 8183 jedoch gegen die Einführung; 100 Filialen mit 3000 Mitgliedern stimmten überhaupt nicht ab. Der Zimmerer bemerkt zu dieser recht bedauerlichen Thatsache: „Dies ist keine Ueberzeugung, sondern es stand von vornherein ziemlich fest, daß es so kommen würde, weil wohl alle Mitglieder die Vorteile der Unterstützung gern für sich in Anspruch nehmen möchten, aber die wenigsten gewillt sind, dafür auch besondere Opfer zu bringen. Andererseits ist aber auch nicht die geradezu grenzenlose Interesslosigkeit zu verkennen, aus welcher die Mitglieder leiber, und dies muß besonders betont werden, nur dann zeitweise erwachen, wenn entweder Lohnforderungen gestellt sind oder auch die Unternehmer den Lohn reduziert haben.“ Diese wenig schmeichelhafte Jenfur möchten wir noch um ein Brauour-schmeicheln bereichern. Von befreundeter Seite wird uns nämlich das ergögliche Faktum mitgeteilt, daß in den höchsten Mitgliedschaften sich überhaupt nur die Hälfte der Mitglieder an der Abstimmung beteiligte, von den Anwesenden stimmten dann ganze 7 Mann für Einführung der in wirtschaftlichen Kampfe gar nicht mehr zu entretenden Waffe der Arbeitslosen-Unterstützung.

Die Glaser haben ebenfalls wegen eines ansehnlichen Kassenrückganges zu einer Extrasteuer für das dritte Quartal ihre Zuflucht nehmen müssen. (Schluß folgt.)

Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. Zwei wichtige Fragen, die von der Regierung vorgeschlagene Altersversicherung und von der Bergarbeiterverbande angeführte Generalkonferenz, beschäftigten im Berichtsmoate die Gemüter der französischen Arbeiter. Die erstere findet wenig Freunde: die Altersgrenze von 65 Jahren sei zu hoch hinaufgerückt — eine Statistik ergab, daß bei den Buchdruckern nur 27, Proz. dies Alter erreichen; der Beitrag von 15 Cent. täglich wird zu hoch befunden; schließlich sei die „Pension“ von 60 Fr. jährlich lächerlich gering. Man sagt, wohl nicht mit Unrecht: Paris ist Frankreich. Deshalb sei es gestattet, hier zu melden, daß der Pariser Segeverein in seiner am 18. August abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die freilich schlecht besucht war, nach heftigem Für und Wider den Regierungsvorschlag zurück-

gewiesen hat. Dem Generalstreik, der gleichfalls zu lebhafter Ausprägung Veranlassung gab, wurde jedoch in folgender angelegenen Tagesordnung zugestimmt: Die Versammlung erklärt ihre Genehmigung des Beitrittes ihrer Syndikatskammer zum Komitee des Generalstreiks. Durch Generalabstimmung in den Druckereien haben nun die Mitglieder das letzte Wort. Das Resultat wird am 15. September veröffentlicht. Die Forderung der Bergarbeiter ist diese: Achtstundentag und eine Pension von täglich 2 Fr. nach einer 25jährigen Arbeitszeit. Dies durchzuführen sollen alle Arbeitervereinigungen am 1. November in den Generalstreik treten.

Am 3. August wurde in Paris auf dem Naubert-Platz der 455. Todestag des Humanisten und Buchdruckers Etienne Dolet gefeiert, der, des Atheismus bezichtigt und für schuldig erkannt, im Jahre 1546 auf genanntem Platz auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Schon 1542 wurde Dolet von seinen Freunden beschuldigt, lehrerliche Bücher gedruckt zu haben und deshalb 15 Monate in der Conciergerie gefangen gehalten. Die Bücher ließ das Pariser Parlament verbrennen. Ein neuer Prozeß endete mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen.

Entgegen dem Beschlusse des Pariser Sepervereins beauftragte das Zentralkomitee seiner nach Lyon zum Kongresse des Generalstreiks reisenden Delegierten, die völlige Unabhängigkeit des Bucharbeiterverbandes in dieser Frage zu erklären; der Generalstreik sei weder ein Generalprinzip noch sei sein Zweck erwiesen.

Die Pariser Maschinisten vereinigen sich am 4. August; Keifer präsierte die aus ungefähr 150 Teilnehmern bestehende Versammlung. Eine Kommission wurde ernannt mit dem Auftrage, einen Bericht über die Sechsmaschine abzuschaffen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig gegen das Berechnen an der Maschine; die Leistung von 5000 Buchstaben pro Stunde wurde als zu hoch gegrißt bezeichnet.

In Aix-en-Provence hat sich ein neues Buchdrucker-Syndikat gebildet und wird als Nr. 119 in den Verband aufgenommen.

Die Preisverteilung an die abgehenden Schüler der Pariser Buchdruckerschule (Ecole Etienne) fand zum erstenmale seit ihrem Bestehen durch einen Arbeiter statt: August Keifer war diese Ehre zu teil geworden. In seiner Ansprache ermahnte dieser die jungen Leute, den Vereinigungen der Kollegen beizutreten und nicht allzu stolz zu sein. Das städtische Organ, das Bulletin municipal, veröffentlichte wohl deshalb diese Rede nicht.

Die Imprimerie vom 15. August fällt über ein deutsches technisches Buch: Praktischer Leitfaden für Buchdruck und von F. Müller und W. Desjardis, folgendes Urteil: „... Es bietet eine Methode der Analyse und Synthese, die durch ihre Einfachheit, Klarheit und Schnelligkeit bemerkenswert ist.“

Herr Chamerot sandte dem Courrier de Vivre einen berechtigenden Brief in Sachen des — wie wir nun wissen abgelaufenen — Pustetischen Privilegiums. Jetzt gibt er dies zu, fürchtet aber immer noch eine Schädigung der französischen Buchindustrie, da die Pustetischen liturgischen Bücher den offiziellen und authentischen Charakter hätten und die Konfessionen oder zum mindesten ihre Beamten ihren Einfluß dazu benutzen würden, um Bischöfe und Kirchengemeinden zu zwingen, ja selbst zu zwingen (!), die Erzeugnisse von Pustet vorzuziehen.

Aus Belgien. Der Typographische Klub in Brüssel, dem die tüchtigsten Verbandsmitglieder angehören, hat die Herausgabe eines neuen Fachblattes beschlossen. Es heißt Les Annales de l'Imprimerie und ist bestimmt, dem Buchgewerbe wichtige Dienste zu leisten. — Der frühere Abbé Charbonnelle und der Abgeordnete Furnemont sind Direktoren des Organs der demokratischen Freidenker Frankreichs und Belgiens, der Nation. Sie versprachen einer Abordnung der Brüsseler Mitgliedschaft, dies Blatt nur von organisierten Gehilfen herstellen zu lassen — jetzt wird es in der für Verbändler geschlossenen Druckerei von Ulean-Lévy in Paris gedruckt. Wo bleibt die Logik — fragt das belgische Vereinsorgan.

Der Kollege R. Hermann, Vertreter des Verbandes der romanischen Schweiz, während der Verhandlungen des internationalen Sekretariats in Luzern, sät seinem Berichte im Gutenbelg einige die Leser aufklärende Bemerkungen bei. Vielleicht finden diese Gnade vor dem Rotstift des Redakteurs dieses Blattes — zeigen sie doch, daß das Organ seine frühere feindselige Haltung gegen den deutschen Verband aufgegeben hat. ... Ich betrachte es als eine Pflicht, sagt der Genannte, nachdem er die Meinung mancher seiner Leser und auch verschiedener Kongreßteilnehmer von der Unfruchtbarkeit der diesmaligen Verhandlungen gestreift hat, meinen Kollegen zu sagen, daß der vierte Kongreß eine gewisse Nützlichkeit in den internationalen Beziehungen haben wird, das Sekretariat ist beträchtlich gestärkt worden und hat eine neue Mission bekommen, deren Nutzen immer mehr geschätzt wird. Der Vorschlag Deutschlands, der dieser Einrichtung neue Arbeitsgebiete zuweist, genügt allein schon, diese Hoffnung zu rechtfertigen. ... Die Statistiken des Sekretärs über die Beiträge, Unterstützungen, Arbeitsbedingungen in anderen Ländern, worüber man sich in den romanischen Sprachgebieten gänzlich falsche Ideen macht, werden aufklärend wirken. ... Nicht minder werde auch die falsche Meinung aufgeklärt werden, daß die lateinischen Verbände viel mehr Viatikum an die „Vergnügungsreisenden“ zahlen als die germanischen. Von 8000 Fr Viatikum hat der Typographenbund 5000 Fr. an fremde Kollegen bezahlet; der romanische Verband 1700 Fr. bei einer Gesamtausgabe von 2000 Fr. Deutschland allein hat im Jahre 1900 ungefähr 5000 Fr. Viatikum an Schweizer gezahlt, von anderen Unterstützungen abgesehen. ... Bei einer Rückerstattung des Viatikums hätten wir also nichts zu gewinnen. ... Der Widerstand Deutschlands und Österreichs gegen die internationale Widerstandskasse ist auch in gewisser Weise berechtigt. Denn außer den Verbänden, die sich große Opfer auferlegen, um für alle Zufälle gerüstet zu sein, gibt es welche, die wenig auf diesem Gebiete thun und deren gewerkschaftliche Organisation viel zu wünschen übrig läßt. Für diese würde die Widerstandskasse die milde Hand werden — bei dem gegenwärtigen Systeme sind sie gezwungen, den wohlorganisierten Verbänden nachzusehen. ...

Ein Krach in Berlin.

In dieser Angelegenheit erhalten wir von Herrn Gustav Schaebe, dem Direktor der Gesellschaft „Typograph“ in Berlin, folgende Zuschrift:

Die Kritik, welche Sie in Nr. 106 Ihres geschätzten Blattes meinen Ihnen in einem Briefe mitgeteilten Ausführungen in Sachen „Ein Krach in Berlin“ zu Teil werden lassen, zwingt mich nun doch zu einer speziellen Darlegung, obgleich ich nicht recht versiehn kann, was für ein Interesse private und persönliche Angelegenheiten für die Öffentlichkeit haben können.

In dem zweiten Artikel der Nr. 103 des Corr. wird behauptet: „Das erste, was der neue Direktor — also meine Wenigkeit — that, war, daß er darin wirkte, seinem Freunde Schneider, der auch bei Scherl gewesen war und deshalb auch die Woche zum Drucke erhalten hatte, die erbetenen 250000 Mk. zu gewähren!“ — So viel Worte, so viel Unwahrheiten! — Ich habe niemals weder gehört, daß die Firma Louis Schneider 250000 Mk. von Seiten des Typograph oder sonst wem verlangt oder erhalten habe, noch habe ich dahin wirken können oder gewirkt, daß er jene Summe erhielt. Bei der „Sanierung“ der Schneiderschen Druckereiverhältnisse im vorigen Jahre habe nicht ich etwa, sondern eine ganz andre Persönlichkeit den Vermittler gemacht: es war ein Bekannter des Herrn Schneider, ein Herr Heinrich Kurzhals hiersebst. — Ferner war Herr Louis Schneider auch nicht mein „Freund“ — auch war er, so viel ich weiß, niemals „bei Scherl“ gewesen, wo ich mit ihm bekannt oder befreundet hätte werden können. — Daß er mit am Drucke der Woche beteiligt wurde, habe ich wegen der großen Einrichtungen der Druckerei seiner Zeit allerdings befrwortet — waren doch damals neun große Druckereien in Berlin mit der Drucklegung der Woche betraut und nur schwer weitere Druckereien zu finden, welche ein 18seitiges Format mit ihren Maschinen drucken konnten oder welche die Zeit dafür hatten.

Vollständig unwahr ist es ferner, wenn in dem besagten Artikel behauptet wird, die Firma Brandstetter in Leipzig hätte mit den Druck der Woche zu verhandelt! — Diese Angelegenheit wurde vom Verlage direkt mit der Firma Brandstetter verhandelt, ohne Mitwirkung einer Zwischenperson. Ich selbst hatte erst nach erfolgtem Abschlusse lediglich die Einzelheiten der Drucklegung mit dieser Leipziger Druckerei zu besprechen, mit der ich bis zu diesem Augenblicke ohne alle und jede Beziehung war. — Wenn ich später eine Empfehlung für meinen gegenwärtigen Posten von der genannten Firma erhielt, so war das eine That, für welche irgend welche Verpflichtungen in keiner Weise vorlagen und die durch den zufälligen Umstand veranlaßt wurde, daß der Typograph die Firma Brandstetter, schon bevor mein Weggang von Scherl entschieden war, um ihre Beihilfe beim Engagement eines Direktors gebeten hatte.

Bemerkten will ich noch, daß bereits zu jener Zeit, als ich noch in Angelegenheiten der Woche in der Schneiderschen Druckerei zu thun hatte, dort mehrere Typographen und Linotypen im Betriebe waren. Schon damals erklärte mir Herr Schneider, daß sich seine Typographen um 25 Proz. besser rentierten als die Linotypen! Diese Behauptung hat er auch später aufrecht erhalten, trotz des Zeugnisses, welches die Linotype von ihm veröffentlichte und dessen Inhalt er, wie bekannt, bestritten hat. — Wie ungenau sich übrigens der Verfasser des fraglichen Artikels zu unterrichten scheint, geht auch aus der Behauptung hervor, daß in Leipzig nur etwa 25 Typographen-Maschinen arbeiten. Bekanntlich stehen in der Brandstetterschen Druckerei 24, bei C. Grumbach 6 und in der Spannerschen Druckerei 1 Typographen-Maschine, das sind im ganzen 31.

Der Wert der sonst noch veröffentlichten Mitteilungen erhellt aus dem Vorstehenden. Es wäre mir eine Art Ungehörigkeit, wenn der Einsender wenigstens in der Angabe des mir zugeschriebenen Gehaltes Recht hätte! Aber leider auch damit ist es nichts!

(Um mit dieser Sache endlich im Corr. Schluß machen zu können, verzichten wir auf eine uns naheliegende Kritik der Berichtigung des Herrn Schaebe. D. Red.)

Korrespondenzen.

Budapest. (Schriftgießer) Die Klauheit, die seit dem vergangenen Winter in unsrer Branche hier eingetreten war, ist auch bis jetzt noch nicht gewichen. Eine Folge davon ist, daß wir im Monat August bei einem

Stande von 76 Gehilfen 15 Konditionslose zu bezichtigen hatten, welche Zahl nur durch die Abreise mehrerer Kollegen sich verringerte. Weiter ist diese Anzahl Konditionsloser auch der Lehrlingswirtschaft mit zuzuschreiben, denn außer den am hiesigen Orte befindlichen zwei direkten Gesehieren existieren hier noch acht sogenannte Hausgesehieren, in welchen — und zwar besonders bei Franklin und bei Pallas — die Lehrlingszahl in höchster Blüte steht. Arbeitet ja die Pallas, in welcher eben wegen dieser Lehrlingswirtschaft das Personal sich über vier Monaten im Auslande befindet, unter Leitung eines „Faktors“ nur mit Lehrlingen. Ebenso traurig schaut es bei Franklin aus: Einseitige Ausbildung der Gesehieren und nach der Lehrzeit auf das Pfaster; selbstverständlich fallen dieselben dann den anderen Kollegen zur Last. Ein Krebsgeschwür in der hiesigen Organisation ist auch die unbegreifliche Interesslosigkeit mehrerer Kollegen, welche für alle möglichen anderen Angelegenheiten zu haben sind, nur für ihre ureigensten Interessen nicht. Diesen Kollegen sollte doch schon die eine Thatfache zu denken geben, daß bei 76 Gehilfen und 28 Lehrlinge gegenüberstehen. Leider sind diese Elemente allen verständigen Argumenten gegenüber unzugänglich. Die Entlohnung am hiesigen Orte ist ohne Ausnahme im gewissen Gelde; das Minimum beträgt 14 fl. = 23,80 Mk. und wird zu und über Minimum bezahlt. Demgegenüber sind die Wohnungsverhältnisse teuer; so kostet z. B. eine Hofwohnung, bestehend aus Zimmer und Küche 160 fl. = 272 Mk., ebenso sind die Lebensbedürfnisse gerade nicht die billigsten. Noch trauriger sieht es hier mit Arbeiterschutzgesetzen aus, es gibt wohl solche, doch fallen dieselben bei näherer Betrachtung in ein lächerliches Nichts zusammen. Demgegenüber wird hier aber jeder Bewegung der Arbeiter behufs Verbesserung ihrer Lage von Seiten der Behörden eine Aufmerksamkeit entgegengebracht, die dem „freistehlichen“ Ungarn nicht zur Zierde gereicht. Aus oben geschilderten ist ersichtlich, daß diese Lage keine befriedigende ist und es einer immensen Arbeit der hiesigen Kollegen bedarf, um diese Zustände zu beseitigen.

Halle a. S. In der Bezirksversammlung vom 24. August widmete der Vorsitzende dem auf jähre Weise ums Leben gekommenen Kollegen Karl Nießhmann einen ehrenvollen Nachruf, in welchem er auf die Verdienste hinwies, welche sich derselbe in den verschiedensten Vertrauensstellungen um den Verband und speziell um des Bezirksverein Halle erworben. Die Versammlung ehrte hierauf das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Siben. Es erfolgte sodann die Aufnahme von zwei Kollegen in den Verband. Im weiteren Verlaufe der Besprechungen über hiesige Druckereiverhältnisse war es wiederum die sozialdemokratische Genossenschaftsdrucker, welche — wie dies in den letzten Bezirksversammlungen regelmäßig der Fall war — Anlaß zu recht unliebamen Erörterungen bot. Die Einführung des Gewißgeldes, welche an und für sich als ein Fortschritt zu begründen wäre, treibt hier sonderbare Früchte und charakterisiert so recht den kapitalistischen Standpunkt der Geschäftsleitung des hiesigen genossenschaftlichen Unternehmens. So wurde ein Gewerkschaftsmitglied mit einem Wochenlohn von — sage und schreibe — sechszehn Mark — beklagt, ohne daß die übrigen dort beschäftigten Zielbewußten es für notwendig erachtet hätten, gegen eine derartige „Abfindung“ zu protestieren und erst auf energische Intervention von Mitgliedern des Verbandes entschloß man sich zu einer Erhöhung auf 18 Mk. und stellte, als auch dieser Mobus als mit den Forderungen des Tarifes nicht in Einklang zu bringen erklärt wurde, den Betroffenen ganz einfach wieder ins Berechnen, so einen Ausnahmefall in der Druckerei schaffend, welchen man mit Recht als kleinlich bezeichnen muß. Wie man sich übrigens das Gewißgeld in der Genossenschaftsdruckerie denkt, geht auch daraus hervor, daß man das Sappensum jedes einzelnen auf seine volle Zeilenzahl prüfen läßt. Dieser „Arbeit“ unterzieht sich der Metteur — nebenbei gesagt ein Mitglied unsrer Organisation — hinter dem Rücken seiner Kollegen und erstattet über das Ergebnis der Geschäftsleitung pflichtschuldigst Bericht. Die Scharfe dieser Kontrolle illustriert wohl am besten aus der Thatfache, daß einem Kollegen, welches infolge seines ungünstigen Standes vor einem mit den gebräuchlichsten Schriftstücken versehenen Regale und der dadurch bedingten fortwährenden Störungen mit einigen Zeilen hinter der „Pflichtleistung“ zurückblieb, hierhalb Vorhaltungen gemacht wurden. Die Ursache der kleinen Differenz aber glaubte man dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man an den „unruhigen“ Platz einen Gewerkschafter stellte, in der ausgeprochenen Erwartung, derselbe werde sich durch „intensiveres Draufstehen“ befleißigen, den durch die Störungen hervorgerufenen Verlust wieder wett zu machen. (Jedem wird diejenige Behandlung zu teil, die er sich gefallen läßt. D. R.) Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen die Anträge zur Tarifrevison ein. Hier war es namentlich der aus dem rheinisch-westfälischen Sondertarife entnommene Antrag der Prinzipale auf Einführung einer stoffweisen Bezahlung, welcher eingehend beleuchtet und von sämtlichen Rednern bekämpft wurde. Ausgehend von dem Grundsatz, daß gleiche Pflichten auch Anspruch auf den Genuß gleicher Rechte vorausschicken, wurde in überzeugender Weise nachgewiesen, zu welcher unhaltbaren Zustände eine Annahme dieses Antrages führen würde, wie es besonders auch zu bedenken gelte, daß in Zukunft eine Anzahl von Prinzipalen eine besondere Vorliebe für jüngere Gehilfen entdecken

und dadurch die in Aussicht gestellte Erhöhung des Verdienstes für ältere zum Teile illusorisch machen dürfte. Ebenso würde die Abänderung der Lehrlingskala, wie sie in den Anträgen der Prinzipale zum Ausdruck gelangt, als eine Verschlechterung erkannt, gegen welche namentlich in Hinsicht auf die ohnehin große Referve infolge der wachsenden Ausbreitung der Segmashine energisch Front gemacht werden müsse. Kollege Gallupp bringt sodann eine Statistik über die hiesigen Wohnungsverhältnisse zur Kenntnis. (Siehe hierüber Corr. Nr. 105.) Zu Kandidaten für die bevorstehenden Gewerbegeichtswahlen wurden die Kollegen Kresse und Naß bestimmt. Nachdem unsere Kartelldelegierten noch kurzen Bericht erstattet und die Versammlung nachträglich ihr Einverständnis mit einer Unterstützung der ausländigen Tabakarbeiter in Nordhausen ausgedrückt, teilte der Vorsitzende zum Schluß mit, daß am 24. September im Goldenen Tisch ein Vortragabend (Hoffschau) stattfinden soll.

Königsberg i. Pr. Der Typographische Fortbildungsverein, der den Zweck verfolgt, seine Mitglieder in allen technischen Fragen auf dem Laufenden zu erhalten, das technische Wissen und Können zu erweitern und zu fördern, besteht nun bereits über vier Jahre. Von den etwa 300 hier am Orte beschäftigten Kollegen gehört etwa der zehnte Teil dem Vereine an; diese verhältnismäßig kleine Zahl findet ihre Erklärung darin, daß der größte Teil der Kollegen im Zeitungs- betriebe thätig ist und darum den Bestrebungen des Vereins teilnahmslos gegenübersteht. Wünschenswert wäre es, wenn sich eine größere Anzahl Kollegen, besonders die jüngeren, dem Vereine anschließen würden — so manche Güte in der Ausbildung könnte hier ausgefüllt, manche Befähigung weiter entwickelt werden. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pf. An den Übungsabenden, die jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr im Vereinslokale, Alt- städtische Bergstraße 44, stattfinden, wird gegenwärtig das Zeichnen geübt, damit die Mitglieder im kommenden Winterhalbjahre in der Lage sind; bessere Resultate als bisher im Skizzieren und Entwerfen zu erzielen. Aus- lage und Besprechung guter Musterblätter sowie Vorlesen interessanter technischer Artikel sind weitere Bildungsmittel. Außerdem ist beabsichtigt, in diesem Winterhalbjahre eine Ausstellung von Entwürfen, wie sie in der Praxis verlangt werden, unter möglichst gleichzeitiger Gegenüber- stellung ausgeführter Arbeiten zu veranstalten, und ge- denkt sich der Verein diesbezüglich um Unterstützung an die Königl. Kunstakademie zu Leipzig, erste Handwerker- schule zu Berlin und an Fachvereinigungen zu wenden. Möchten sich also doch recht viele Kollegen dem Vereine anschließen, da es in ihrem eignen Interesse liegt. Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, den Schriftgelehrten, welche uns in zuvorkommendster Weise reichliches Material zukommen ließen, ferner Herrn Julius Meyer-Leipzig und den Herren Buchdruckerbesitzern R. Leupold, Emil Masuhr, Rarg & Mannert hier selbst für das freundliche Entgegenkommen hiermit unsern besten Dank auszusprechen. — Anfragen und Sendungen sind zu richten an E. Steinbacher, Hinter- rohgarten 28, I.

Leipzig. In der am 30. August im Albergarten abgehaltenen Allgemeinen Maschinenmeisterversammlung gab Kollege Scheidemann einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und teilte mit, daß das abgehaltene Sommer- fest ein Defizit von 17,21 Mk. ergeben habe. Hierauf wurde der von den Vertrauensmännern aufgestellte Kan- didat, Kollege Liebecke, als erster Vorsitzender einstimmig gewählt. Ebenso wurden zu Ersatzleuten zur Kommission die Kollegen Hoffmann und Knöll einstimmig gewählt. Hierauf erhielt der technische Leiter der Firma Berger & Wirth, Herr Dr. Demmering, zu seinem Vortrage das Wort. Derselbe betitelte seinen Vortrag „Herstellung von Buntfarben“ und teilte denselben in zwei Teile: Herstellung von Firnis und Schwarz und Herstellung von Buntfarben. Redner erklärte uns die Bereitung der verschiedenen Fir- nisse aus Leinöl, zeigte uns an der Hand eines kleinen Experimentes die Herstellung des Kohlenstoffes (Ruß) zur Bereitung von Schwarz und ging sodann des näheren auf die Bereitung der Buntfarben über, seinen lehrreichen, fesselnden Vortrag durch viele Experimente unterstützend. So bereitete der Vortragende vor den Augen der ihm aufmerksam Zuhörenden die verschiedensten Mineral- und Anilinfarben, so z. B. Zinnober, Chromgelb, Cremefarben, Zinkweiß, Morvorblau, Cochin u. a. m. Die Versammlung sollte dem Vortragenden reichen Beifall und sei auch an dieser Stelle dem Herrn Vortragenden sowie seiner Firma besonderer Dank abgestattet. Unter Berufung wurde das Ueberstundenwesen, welches in der jetzigen klauen Zeit in einigen Offizinen (Brandstetter, Haberland usw.) stark blüht, gegethelt. Darauf erfolgte noch eine Aus- sprache über die Gewerke Partei und erklärte die Kommission, daß der letzte Artikel im Corr., infolge der Angriffe einiger moderner Arbeiterblätter, mit ihrem Einverständnis er- schienen sei.

Leipzig. (Erwiderung.) In Bezug auf den hiesigen Schluß des Berichtes über die Maschinenmeisterversammlung in Nr. 106 des Corr. haben wir diesen Bericht in Bezug auf unsere Personen ganz entschieden zurückzuweisen. An Interessiertheit unsererseits kann es nie gelegen haben, da wir die Segmashinenvereinigungen zu Leipzig und München mit uns Leben gefusen sowie die früheren und jetzigen Tarifvor schläge voll und ganz mit beraten haben, und nur in letzter Zeit infolge persönlicher An- sprachen des Vorsitzenden R., die derselbe unserm Buch- händler gegenüber gemacht hat, die Versammlungen nicht

mehr bejuchten. Der jetzt im Leipziger Maschinensekerklub herrschende Geist, die nur über Vergnügungen gepflogenen Verhandlungen usw. veranlassen uns, die Versammlungen zu meiden. Es beweist auch genug, daß es nicht an Interesse gefehlt hat, daß der eine Unterzeichnete (Thenau) in die Kommission für Aufstellung der Tarifvor schläge gewählt wurde und die Sitzungen bis zur Annahme des Entwurfes des Norddeutschen Maschinensekerklubs be- suchte. Was die Steuerfrage betrifft, haben wir Kol- legen H. ersucht, dieselbe zu regeln, welcher aber die letzte Versammlung nicht besuchte. Es wäre anfänglich gewesen, wenn der Vorsitzende uns hätte eine Einladung zugehen lassen oder doch eine Mahnung, bevor er den Ausschluß vornahm, wie ja auch gegenüber Kollegen F. in sehr milden Weise verfahren worden ist. Der ganze Bericht über die betreffende Versammlung dient nicht zur Be- lehrung und Aufklärung unserer Bestrebungen, sondern nur der persönlichen Gefälligkeit und gemeinschaftlichen Klatsche. Paul Thenau, Felix Sad.

Wiesbaden. Unsere dritte diesjährige Bezirksver- sammlung fand am 1. September in Bad Ems statt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Erschienen waren von Wiesbaden 50 Kollegen, ferner waren ver- treten die Druidorte Viebich, Ems, Diez, Limburg und Destrich; außerdem waren auf erfolgte Einladung mehrere Kollegen aus Koblenz erschienen. Aus der Tagesordnung sei besonders hervorgehoben der Ausschluß von vier Mit- gliedern und zwar: Donecker, Grün, Vielhau und Glöckner, sämtlich von Wiesbaden, wegen Restierens. Ein Aus- schlußantrag wurde dem Vorstande zur weitem Behand- lung überlassen. Ferner wurden vier Aufnahmen voll- zogen. Der Kassenbericht des Kassierers gab zu Erinne- rungen keinen Anlaß und wurde dem Kassierer Deharge erteilt. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Schrift- führers wurde Kollege Karl Weber gewählt. Am Schluß wurde noch eine Resolution gegen den Wuchertarif ange- nommen, die wir unten im Wortlaute folgen lassen. Ein Begrüßungstelegramm war eingelassen von Kollegen Bittel-Görlich. Der Bezirksversammlung vorausgegangen war eine Allgemeine Buchdruckerversammlung, in der Kollege Benzels-Lubwigshafen über die bevorstehenden Tarifberatungen referierte. Es erübrigt sich wohl, auf die Ausführungen hier näher einzugehen. Der stürmische Beifall, den der beliebte Redner für seine meisterhaften Ausführungen erntete, bewies, wie sehr die Versammlung mit dem Referenten einverstanden. Möchte auch die Mah- nung des Redners zur Einigkeit an geeigneter Stelle ihre Berücksichtigung finden. Mit einem Hoch auf den Ver- band wurde die Versammlung geschlossen. Der Nach- mittag vereinigte den größten Teil der Versammlungs- besucher zu einem Ausfluge nach dem Konfidiaturturm, wo auf einige Stunden sich noch ein recht kollegial- gemüthliches Leben entwickelte. Zum Schluß wolle wir nicht unterlassen, den Emser Kollegen für die liebens- würdige Aufnahme, weiter Herrn Buchdruckerbesitzer Sommer, welcher eine reichhaltige Kollektion von Druck- sachen, worunter manches wahre Kabinettstückchen von Satz- und Druckleistung, zur Ausstellung überließ, sowie für die überaus liebenswürdige Gratisverteilung von An- sichtspostkarten unsern verbindlichsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen. — Die gegen die geplante Zoll- erhöhung angenommene Resolution hat folgenden Wort- laut: „Die heute in Bad Ems tagende Allgemeine Buch- druckerversammlung protestiert gegen die geplante Zoll- erhöhung der Zollabgaben, insbesondere die auf Lebens- mittel und Papier, indem hierdurch die Lebenshaltung der Buchdrucker und die Entwicklung des Buchdruc- kerwesens auf das schwerste geschädigt werden.“

Hundschau.

Zum sozialdemokratischen Parteitage in Lübeck sind eine Anzahl Anträge gestellt, die auch uns Buchdrucker interessieren. So will ein Berliner Antrag auf die Tagesordnung gesetzt wissen: „Die Gewerkschaften und deren Verhältnis zur sozialdemokratischen Partei.“ — Die Genossen in Halle a. S. planen sich mit folgendem An- trage bis auf die Knochen zu bliamieren: „Der Parteitag möge im Falle der Aufhebung des Schiedsspruches über die Hamburger Accordmurer beschließen, daß die mo- dernen Gewerkschaften aufgefördert werden, die Beschlüsse der Partielorganisation ebenfalls so zu beachten, daß die- jenigen Mitglieder, welche sich gegen diese Beschlüsse ver- gehen, aus denselben ausgeschlossen werden.“ Sinn hätte es gehabt, den Antrag zu stellen, im Falle der Auf- hebung des Schiedsspruches über die Hamburger Accord- murer“ auch die Streikbrecher der Buchdrucker gewerkschaft aus der Partei auszuschließen. — Ein Oldenburger Antrag besagt: „Bei ausbrechenden Konflikten zwischen Parteigelehrten und ihren Arbeitern ist der Streit- fall, falls eine Verständigung nicht erzielt werden kann, einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Dasselbe setzt sich zu gleichen Teilen zusammen aus Vertretern des Partei- vorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften und von den aus den streitenden Parteien ernannten Ver- tretern.“ Sehr bezeichnend, daß selbst in Parteikreisen empfunden wird, daß sich auf die Dauer diese sehr häu- figen Konflikte nicht unterdrücken lassen. — Parteigenossen des 4. Berliner Wahlkreises beantragen: „1. Der Parteitag möge entscheiden, wie weit die gewerkschaftlichen Zentral- verbände berechtigt sind, die Beschlüsse der internationalen Kongresse betreffend die Maifeier zu hinterzweiben resp.

sich den aus diesen Beschlüssen entstehenden Konsequenzen zu entziehen, wie es im vorigen Jahre der Metallarbeiter- verband, in diesem Jahre der Buchdrucker verband und einige andere Verbände durch Bekanntmachung an die Vorstände (?) gethan haben. 2. Der Parteitag hat die gewerkschaftlichen Zentralverbände zu ver- pflichten, die Beschlüsse des Parteitagbeschlusses bewirk- lichen zu helfen, damit nicht, wie es in letzter Zeit teilweise geschehen ist, die Institutionen der Partei be- kämpft werden und in den gewerkschaftlichen Organen die noch nicht aufgeklärten Arbeiter der Partei entfremdet werden.“ — Ueber diese Anträge zu beraten heißt leeres Stroh dreschen. Sie könnten für uns nur dann Anlaß zur Diskussion geben, wenn sie, was nicht zu erwarten, vom Parteitage ernsthaft aufgefaßt würden. — Den be- kannten Hamburger Schiedsspruch und dessen Be- stätigung durch die Parteifontrolleure aufzuheben be- antragen außer einer Konferenz des 9. badischen Reichs- tagswahlkreises und den Genossen des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises (Auers Wahlkreis) die Parteigenossen in Augsburg, Bressa, Düsseldorf, Magdeburg, Zwickau, Stuttgart, Halle, München, Hamburg-Altona, Eilbed und im Wahlkreise Dortmund-Hörde. — Die Breslauer Genossen beantragen: „daß die Parteiblätter nur die Neue Welt als Unterhaltungsbeilage beizulegen haben.“ Die Neue Welt ist noch nie eine Unterhaltungsbeilage gewesen. Das scharfe Urteil, das über sie in Gotba gefällt wurde, ist annähernd richtig. Ihre Illustrationen sind blöde und schlecht. Manchmal druckt sie gute Sachen nach, in der Regel schreibt sie für Uebermenschen und solche, die es werden wollen. Jeder geistig gewedte Arbeiter kann nicht wünschen, daß der Parteitag auf die Höhe der Neuen Welt zu stehen komme.

Das zielbewußte Streifbretcher-Organ bestreitet mit der bei ihm üblichen Dreistigkeit unsre Mitteilung, daß dem Organe der Tabakarbeiter die Wacht beigelegt worden sei. Aus Glanz sowohl wie aus Erfurt wird uns jetzt von Tabakarbeitern bestätigt, daß die Wacht ihrem Organe beigelegt habe. Wer mag da wohl nun un- verschämmt gelogen haben, verehrter Herr Kressin?

Presse. Die Aktionäre der in Dresden erscheinenden antijemittischen Deutschen Wacht, die seit Jahren ruhig ihr eingezahltes Geld verwirtschaften ließen, werden jetzt, nachdem es zu spät ist, auffällig. In einem Zirkulare wird ausgeführt, daß das Unternehmen mit einem Aktientapitale von 250000 Mk. gegründet und bei der eingetretenen Liquidation an einen Herrn Faber für 58731 Mk. verkauft wurde, für die Aktionäre also nichts übrig bleibt. Es wird nun der Aufsichtsrat für die Ver- luste verantwortlich gemacht. Der Volksfreund, Magde- burger Generalanzeiger für Stadt und Land, ging nebst dem zu seiner Herstellung notwendigen Teile der Deterreischen Druckerei in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Das Aktientapital beträgt 600000 Mk. und ist in 600 Aktien zu je 1000 Mk. zerlegt. Die Druckerei Deterre bleibt selbständig und behält auch den Verlag des Kölner Volks- freundes. Eingegangen ist die in Geestemünde seit 36 Jahren erscheinende Nordsee-Zeitung. Mit dem vor einigen Jahren erfolgten Uebertritt in das agrarische Lager ist hiernach kein Geschäft zu machen gewesen. Der Redakteur der Deutschen Bergarbeiter-Zeitung wurde in Recklinghausen zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Hauswärters einer Arbeiter- kolonie. Der Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung zu 800 Mk. wegen Beleidigung eines Diakons. Der betr. Artikel behandelte die Königs-Geburtsstagsfeier in Plauen und hatte die erlogenen Aussagen des dortigen Matschellerwirts zur Unterlage. Der Redakteur war also in unerhörter Weise dupiert worden. Der Redakteur der Dresdener Rundschau wurde wegen Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um ein Familiendrama, dessen Erweiterung vor Gericht nicht zur vollständigen Aufklärung der Thatfachen führte, immer- hin den Kläger stark belastete, so daß die hohe Strafe nicht recht verständlich ist. Die mit Strafzantzen schwer belastete Gazeta Torunska in Thorn (s. Nr. 106) ging in einem Falle frei aus. Der Staatsanwalt wollte in dem betr. Artikel das Delikt Aufreizung entbedt haben und hatte 300 Mk. Geldstrafe beantragt.

Ein Leser unsers Blattes macht uns darauf aufmerk- sam, daß der Anzeiger für Druckereien (Klimsch) neulich einen Artikel über Druckfehler brachte, gegen den an sich nichts einzuwenden, nur habe der Herausgeber es leicht gehabt, die vorgeführte Liste von Druckfehlern aus seinem eignen Blatte zu ergänzen. Da stehet nämlich seit Wochen ein Inserat der Schriftgelehrerei Stempel, in welchem von erstklassigen Erzeugnissen (statt erstklassigen) die Rede sei. Wir bestätigen dies mit dem Bemerkten, daß beim Neuauf des Inserates in Nr. 34 der Druck- fehler verschwand ist.

Der Buchdruckerverband in Norwegen hat den zur Zeit gültigen Lohnstarif für den 1. November gekündigt. In Grimtschau haben die Fabrikanten den § 616 des B. G.-B. durch einen Nachtrag zur Fabrikordnung kurz und bündig außer Kraft gesetzt. Nur in einer ein- zigen Fabrik gelang die Abwehr. In Rücksicht auf die augenblickliche Lage wurde in einer Textilarbeiterver- sammlung beschlossen, weitere Schritte nicht zu unternehmen. Es wäre nur recht und billig, wenn die Arbeiter ge- legentlich auch beschließen würden, ihnen ungnädige Ge- setzparagrafen außer Kraft zu setzen — das würden aber Polizei und Gerichte schleunigst verhindern.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 108. — Sonnabend den 14. September 1901.

Geschichte aus dem Gaußblatte.

Vertreter der Weberinnungen von Hohenstein, Vichtenstein, Callenberg, Meerane, Glauchau usw. petitionierten an die Gewerbeamtler in Chemnitz um Einschränkung der Frauen- und Mädchenarbeit auf mechanischen Webstühlen. An deren Stelle sollen praktisch gelernte Weber angestellt werden.

In Gotha fand eine Versammlung der Innungsmänner unter der Firma Allgemeiner deutscher Innungs- und Handwerkerlag statt. Es hatten sich etwa 600 Mann eingefunden. Der diesseitige Herr Julius Käfer-Leipzig brachte eine längere Resolution ein, welche sich in der Hauptsache gegen die vertriebsartige Auslegung des Gesetzes in Bezug auf die Beitragspflicht zu den Innungen wendet und die Handwerker auffordert, bei den nächsten Reichstagswahlen nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche für eine entsprechende Abänderung der Gewerbeordnung einzutreten versprechen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Da das einschneidende Gesetz für die Handwerker bestimmt ist, nicht für Fabrikbesitzer, so wird man es eben wieder aufheben müssen, um diesen Wünschen gerecht zu werden. Daß die Großunternehmer sich nicht die behördliche Vormundschaft zu gunsten der kleinen Handwerker aufbürden lassen wollen, ist begreiflich, sie müßten es denn thun, um die letzteren ihren Interessen dienlich zu machen. So oder so — mit der Rettung des Handwerks ist es nicht. Die Lehrlingszucht will man lediglich den Zwangsinnungen überlassen wissen. Auch das Eingreifen der Handwerkskammern durch Feststellung von Lehrlingsstellen hält man für verfrüht. Daß dieser Antrag nur eine geringe Mehrheit fand, liegt wohl daran, daß manche Handwerkskammern das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen so „geregelt“ haben, daß auch der Lehrlingszüchter par excellence damit zufrieden sein kann.

Am 4. September tagte in Hannover der Deutsche Apothekerverein. Ein Hauptgegenstand der Beratungen war, Mittel und Wege zu beschaffen, um die Krankenkassen unter die Botmäßigkeit der Apotheker zu zwingen. Es wurden folgende vom Vorstande und der Kreisvereine Mittelschleisens gestellten Anträge angenommen: 1. Alle ärztlich für die Krankenkassenmitglieder verordneten Arzneimittel sind ausschließlich aus Apotheken zu beziehen. 2. Die Verabfolgung von Arzneimitteln an die Krankenkassenmitglieder durch Kassenvorstände und Kassengastelle ist untersagt. 3. Falls alle Apotheken eines Ortes oder eines Bezirks oder doch die große Mehrheit derselben sich bereit erklären, den Krankenkassen gleich günstige Bedingungen zu gewähren, sind die Kassen gehalten, ihren Mitgliedern die freie Wahl zwischen diesen Apotheken zu gestatten. Wegen des „ungeleglichen“ Bezugs von Arzneimitteln seitens der Krankenanstalten aller Art sowie Krankenkassen und Drogenhandlungen und Fabriken soll der Vorstand bei der Reichsregierung vorstellig werden, und derselben geeignete Maßnahmen gegen dieses „ungelegliche Treiben“ empfehlen. In Rücksicht auf den Streit in Berlin wurde beschlossen, zu dem Vorgehen der Krankenkassen Stellung zu nehmen und alle im Streite mit denselben befindlichen Kollegen weitgehend zu unterstützen. Die vorläufige Antwort auf diese Beschlüsse hat der Krankenkassentag gegeben (s. untenstehende Notiz), im übrigen dürfte es von dem Verhalten der Apotheker abhängen, ob man nicht eine Radikalkur vornimmt und dem Apothekermanopol ein Ende macht.

Nach dem Berichte über die Thätigkeit der deutschen Gewerbegerichte im Jahre 1900, der als besondere Beilage der Nr. 11 des „Gewerbegerichtes“ erschienen ist, wurden erledigt in weniger als einer Woche 46401 Klagen = 57 Proz., in weniger als 2 Wochen 19833 Klagen = 24,4 Proz., in mehr als 2 Wochen 15081 Klagen = 18,6 Proz. Die weitaus größte Zahl der Prozesse wurde hiernach innerhalb einer Woche aus der Welt geschafft. Den Vorzug der schnellen Rechtspflege haben also die Gewerbegerichte im vollsten Umfange beibehalten. Ebenso ihre verhältnißliche Gerichtspraxis, welche darauf abzielt, die streitenden Parteien möglichst zu einer friedlichen Einigung zu bewegen. 36265 Klagen = 44,7 Proz. wurden durch Vergleich, während nur 21697 = 26,5 Proz. durch Versäumnis oder Endurteil erledigt wurden.

In Stuttgart fand die achte Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen statt. Es hatten sich 134 Delegierte in Vertretung von rund 1 1/2 Mill. Kassennmitgliedern eingefunden. An die Begrüßung seitens der Regierungs- und städtischen Vertreter schloß sich der Bericht der geschäftsführenden Kasse (Leipzig), der zu einer Debatte keinen Anlaß gab. Hierauf erstattete Dr. med. Friedberg-Berlin das Referat über Krankenkassen, Ärzte und Apotheker. Nach längerer Diskussion wird ein Antrag angenommen, welcher eine einzusehende Kommission damit beauftragt, in Beratungen über einheitliche Gestaltung von Krankenkassen-Statistik und über eine möglichst einheitliche Regelung der Arzt- und Apothekerverhältnisse einzutreten und das Resultat dieser Beratungen den Krankenkassen zur Kenntnis zu

bringen. Weiter wurden folgende Anträge angenommen: Der Zentralverband möge petitionieren, daß die Krankentafel-Notabelle den Krankentafeln die Pflege der Statistik zur Pflicht macht nach einem allgemeinen, vom Bundesrat aufzustellenden Schema. Dieses Schema ist aufzustellen nach Anhörung der Zentralkommission und des Zentralverbandes. Alle deutschen Krankentafeln (mit Ausnahme der lübischen) werden aufgefordert, an ihre zuständigen Regierungen eine Petition zu richten, dahingehend, daß in die amtlichen Arzneitagen eine Begriffsbestimmung der Worte „Rezept“ und „Rezeptur“, wie sie in der Lübecker Arzneitage bereits enthalten ist, aufgenommen und zugleich bestimmt wird, daß nur in der Rezeptur die Sätze der Lage gefordert werden dürfen. Beim Bundesrat soll angezogen werden, daß die Liste der dem freien Verkehr überlassenen Arzneimittel eine wesentliche Erweiterung erfährt und der Verkauf sämtlicher Mittel, welche gegenwärtig bereits einzeln abgegeben werden dürfen, auch in Mischung gestattet wird. Die deutschen Krankentafeln werden aufgefordert, bei der Reichsregierung zu petitionieren, daß der Vertrieb der sogenannten Arzneispezialitäten in Originalpackung den Drogengeschäften insoweit freigegeben wird, als diese Medikamente keine starkwirkenden Stoffe enthalten. Bis zur Zulassung von Kassenapotheken bezw. bis zur Verstaatlichung der Apotheken soll eine Reichs-Arzneitage für die Krankentafeln aufgestellt werden. In derselben sollen auch die Vorzugspreise für Entnahme größerer Dosen vorgesehen werden. Bei sämtlichen Bundesstaaten soll petitioniert werden, daß die Krankentafeln berechtigt sein sollen, 1 bis 2 Delegierte in die Taxkommission zur Herausgabe der ständigen Arzneitagen zu entsenden. Abgelehnt wird der Antrag der Berliner Zentralkommission: Durch Gesetz ist den Krankentafeln ein Rezeptur-Rabatt zu gewähren. Die Redner der Mehrheit hoben hervor, daß sie bei einer geseglichen Festlegung des Rabattes schlechter fortzukommen fürchten als jetzt, wo sie im freien Verkehr bis 20 Proz. Rabatt erzielt hätten. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Eine in Düsseldorf abgehaltene internationale Konferenz christlicher Textilarbeiterverbände hatte auf ihrer Tagesordnung den engen Zusammenschluß der deutschen, belgischen und niederländischen christlichen Textilarbeiterverbände, die Organisation der christlichen Arbeiterinnen und die gegenseitige Unterstützung im Genossenschaftswesen.

Lohnbewegung. In Altenburg traten die Tapezierer in einen partiellen Ausstand. Die Töpfer in Berlin haben beschloffen, den alten bis 1. Januar 1902 gültigen Lohnstarif zu kündigen. Von den Bauanschlägern sind noch 208 ausständig, 299 arbeiten zu neuen Bedingungen, 101 werden als Streikbrecher bezeichnet. In der Möbel- und Polierstoff-Fabrik von Arens & Co. in Chemnitz streikten 13 Weber wegen wiederholter Lohnkürzung in Form von Streikabzügen. Der Ausstand der Bergolder und Etuiarbeiter der Firma Rhone & Zahn ebendasselbst wurde durch gegenseitiges Uebereinkommen beigelegt. In der Papierfabrik Brunner in Gmund ist ein Streik ausgebrochen. In Kolberg kam es bei der Ankunft fremder Maurer zu Tumulten, die Zuzügler wurden mit Steinen usw. beworfen. Polizei und eine Militärpatrouille zerstreuten die angesammelte Menge. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die bekannten Elemente den Ausstand benutzt, um ihrer Standauffahrt Luft zu machen, da auch die gegnerische Presse zugeben muß, daß Maurer daran nicht beteiligt waren. Bedauerlich bleiben solche Vorgänge auf jeden Fall, da sie benutzt werden, um gegen die Arbeiterbewegung Stimmung zu machen. Die Motorbrotschneidmischer in Köln nahmen die Arbeit zum größten Teile wieder auf. Bedingungen unbekannt. Die Samthäerer in Krefeld veranlassen infolge verschiedener Verjude der Unternehmer, Ausständige zum Abfalle zu bewegen, eine geheime Abstimmung. Die Ausständigen erklärten sich einstimmig für Fortsetzung des Generalstreiks. Die Haftentlassung des Geschäftsführers des deutschen Textilarbeiterverbandes wurde von der Strafkammer in Düsseldorf abgelehnt, weil er Streikagitator sei, ein ungestetes Leben und demnach eine ungestete Existenz führe. Paulsen — so heißt der Betroffene — wohnt seit 15 Jahren in Krefeld, hat Familie und feste Stellung im Verbands. Wie unter solchen Umständen das ungestete Leben und die ungestete Existenz begründet werden sollen, das ist unverständlich. In Birna wurde das gesamte Personal der Zigarrenfabrik von Passel (Inhaber Kaufmann Gisholz), mehr als 40 Personen, plötzlich entlassen. Man vermutet, daß es sich um die Einstellung billigerer Arbeitskräfte handelt. Die Differenzen in der Maschinischen Schuhfabrik in Weiskensfeld sind beseitigt — es verbleibt bei den bisherigen Arbeitsbedingungen.

Der große Ausstand der Arbeiter der Kupferwerke in Rörös (Norwegen) dauert ebenso wie der Streik der Möbelbildner in Christiania fort, da die Zentralleitung der Unternehmerorganisation Unterhandlungen ablehnte. In Wilna (Rußland) streikten 800 Gerber gegen Lohn-

kürzung, sie fordern bei dieser Gelegenheit gleichen Lohn für gelernte und ungelernete Arbeiter.

Die Polizei in Rienenburg ist ersichtlich bemüht, den ausständigen Flaschenmachern Hindernisse zu bereiten und alle Vorkommnisse — gleichviel welcher Art — ihnen zur Last zu legen. So wurde ein Glasmacher auf Veranlassung eines Hüttenmeisters verhaftet, geschlossen nach Verden geführt und fünf Wochen in Untersuchungshaft gehalten, um dann kostenlos freigesprochen zu werden. Der Mann sollte arbeitswillige Russen aufgewiegelt haben. Ein Selbstdiebstahl wurde ohne ersichtliche Gründe zwei Ausständigen zur Last gelegt und diese streng ins Verhör genommen, ebenso erfolglos. Wenn sich andere Leute prügeln, was besonders unter den Arbeitswilligen häufig vorkommen soll, flugs werden Ausständige als Urheber in Haft genommen, um nach mehr oder weniger kurzer Zeit freigelassen zu werden. Danach hat es ganz den Anschein, als seien die Ausständigen, die um ihr gutes Recht kämpfen, als vogelfrei erklärt worden. — Die Hainische Glasfabrik will entdebt haben, daß die Söhne der Ausständigen, soweit sie als Lehrlinge in der Fabrik beschäftigt sind, sich durch besondere Faulheit auszeichnen. Sie begnügt sich vorläufig mit einer Mark Strafe und droht auf Grund des Lehrvertrages eine Verlängerung der Lehrzeit bis zu einem vollen Jahre an. Dadurch sollen wohl die Väter zur Rückkehr in die Fabrik veranlaßt werden.

In der Fabrik der A.-G. für Leinen- und Baumwollindustrie in einem Orte an der holländischen Grenze kam es zu einem Streik, dessen Ursache vertriebentliche Maßnahmen eines neuen Direktors waren. Wie das bei unorganisierten Arbeitern üblich, ging es dabei etwas laut her, es wurde ein Webermeister durchgeprügelt, Hausfriedensbruch verübt u. dgl. m. Dieser Tage hatte sich die Strafkammer in Glee mit dem Falle zu beschäftigen. Vier der Beteiligten waren angeklagt. Das Urteil lautete auf 9 Monate für den einen, 6 Monate 1 Woche für den zweiten, 5 Monate für den dritten; der vierte wurde freigesprochen.

Gestorben.

In Ruffig am 29. August der Maschinenmeister Konrad Parsch (Buchdruckerei Tiege), 26 Jahre alt. In Berlin am 21. August der Invalide (Faktor) Eduard Brandt, 73 Jahre alt — Herzlähmung; am 27. August der Seher Eugen Garowitsch, 30 Jahre alt — Nierenleiden; am 28. August der Seherinvalide Albert Conrad, 71 Jahre alt — Schlaganfall; am 29. August der Seher Julius Schulze, 48 Jahre alt. In Frankfurt a. M. am 3. September der Drucker Alois Wnozil aus Brünn (Mähren), 40 Jahre alt — Herzschlag.

In Halle a. S. am 5. September der Drucker Louis Gorges, 38 Jahre alt.

In Reg. am 5. September der Seher Hippolyte Bondot, 35 Jahre alt — Schwindel.

In Mühlhausen i. Elß. am 3. September der Drucker Karl Rich, 36 Jahre alt — Schwindel.

In München am 25. August der Seher August Dohler aus Reichbach, 39 1/2 Jahre alt — Schwindel.

In Straßburg i. E. am 19. August der auf der Reise befindliche Seher Karl Müller (genannt Buren-Müller) aus Karlsruhe, 25 Jahre alt — Typhus.

In Wien am 3. September der Maschinenseher Frz. Schöber (Druckerei der Reichswehr), 45 Jahre alt — Herzkrampf.

In Bittenberg am 27. August der Seher Karl Albrecht, 26 Jahre alt — Selbstmord infolge Nervenleidens.

Briefkasten.

G. F. in Berlin: 5,50 Mk. — W. R. in Leipzig: Nur gegen vorherige Einfindung von 2 Mk. aufzunehmen. — R. in Meidenburg: Berlin SW, Zimmerstraße 30. — R. in Leer: Ja, da sonst eine Abstimmung gar nicht nötig gewesen wäre.

Verbandsnachrichten.

Württemberg. Der Gauvorstand sieht sich veranlaßt, die Mitglieder auf § 7, Absatz 3 des Gaustatuts aufmerksam zu machen, nach welchem die Zugehörigkeit zu einer der Verbandsprinzipien gegenüberstehenden Organisation sowie das Eingeben einer längeren als vierzehntägigen Kündigungsfrist unstatthaft ist.

Bezirk Braunschweig. Sonntag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr: Bezirksversammlung in Wolfenbüttel (Restaurant Grabenpost, Alter Weg).

Bezirk Dessau. Die Wohnung des Vorsitzenden Albert Müller befindet sich vom 30. September ab nicht mehr Friedhoffstraße 3, sondern Dageimstraße 7, part.

Bezirk Dortmund. Der Seiger Edmund Reichl aus Essen (Ruhr), ohne Buch abgereicht, wird aufgefordert, seine Beiträge an den Kassierer H. Gierig in Dortmund, Gutfahrtstraße 8, einzusenden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Bremen. Die Druckereien von Karl Ed. Schünemann, Ordemann, Großkopf und Boesemann hiersebst sind nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen.

Hensburg. Da die hiesige Buchdruckerei Ehlers sich „vom Verbands keine Vorschriften machen lassen will“ und dieserhalb die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden festsetzt, werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß am hiesigen Orte zu tarifwidrigen Bedingungen in Kondition tretende Mitglieder sofortigen Ausschluss zu gewärtigen haben.

Gufum (Schleswig-Holstein). An Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins ist Kollege Ernst Erit, Lebensweg 27, als solcher gewählt worden.

Leipzig. Die Buchdruckereien von C. Grunbich und G. Heinisch (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftgießerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen und innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dessau der Seiger Willy Zettler, geb. in Reinsdorf 1882, ausgl. in Diraal (Sachsen) 1901; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller, Friedhofstraße 3.

In Hamm der Seiger Aug. Wävers, geb. in Upfstedt 1872, ausgl. in Bokenem 1891; war schon Mitglied. — Fr. Döller in Dortmund, Arb.-Zeitung.

In Lubwigsburg der Seiger Karl Graf, geb. in Hall 1882, ausgl. daj. 1900; war noch nicht Mitglied.

In Stuttgart 1. der Seiger Benzol-Urie Biske, geb. in Nowo-Alexandrowski 1876, ausgl. in Dwinisk, Gouvernement Kowno (Rußland), 1898; 2. der Galvanoplastiker Karl Beck, geb. in Stuttgart 1883, ausgl. daj. 1901; 3. der Drucker Wilhelm Nimus, geb. in Stutt-

gart 1883, ausgl. daj. 1901; waren war noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I. In Naumburg der Drucker Karl Franke, geb. in Naumburg 1878, ausgl. in Hannover 1896; war schon Mitglied. — F. Fuchsmann, Schulstraße 38.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Koblenz. Dem auf der Reise befindlichen Seiger Gerhard Düwll aus Außenbeich sind 2,85 Mk. abzugelien und portofrei nach hier zu senden, welche derselbe hier als Voranschuss erhalten hat. Hauptbuch-Nummer 40006.

Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftgießer u. verw. Berufe Oesterreichs.

Leitfäden a. E. Der Seiger Josef Brandel aus Rosenheim in Bayern wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der Filiale Leitfäden sofort nachzukommen, widrigenfalls weitere Schritte gegen ihn eingeleitet werden.

Gegründet 1873.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.

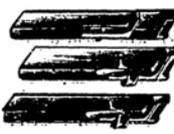
Gegründet 1873.



Tiegel-druckpressen eigener Construction. Preislisten franko.



Winkelhaken in Eisen, Stahl u. Hartgummi Setzschiffe. Setzregale in Holz u. Eisen. Abziehwalzen Setzlampe.



Fabrikation und Versandt aller Maschinen, Apparate u. Utensilien für Buchdruckereien.



Specialität: Fachmännische Einrichtung vollständiger Druckereien.



Alle Utensilien für Setzer, Drucker und Stereotypen auf Lager. Man verlange Preislisten.

Teilhaber für 1. Buchdruckerei m. Zeitungsverl. baldm. gesucht. 5000 Mk. in Katen zahlb., erfordert. Aufstich. Unternehm., viel Accidenzdr. Wdr. u. Nr. 347 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Herr

gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer Zigarren an Wirt, Händler usw. Berg. 120 Mk. pro Mon., außerh. hohe Prov. **A. Risch & Co.,** Hamburg. [355]

Jüngerer Accidenzsetzer

in Entwurf und Satz moderner Arbeiten bewandert, sofort gesucht **Proben,** Zeugnisse und Gehaltsanprüche erbeten an die **Frühjahr Univ.-Druckerei,** Siegen. [357]

Einotypsetzer gesucht.

Verlangt wird genaue Kenntnis der Maschine und 6500 Buchstaben fertigerter Satz. Wochenlohn 35 bis 38 Mk. je nach Leistungen. Eintritt möglichst sofort. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. Angabe d. Leistungen unt. Nr. 360 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Inferatensetzer

bei baldigem Engagement und dauernder Stellung gesucht. Nur bewährte Kräfte wollen sich mit Zeugnisabschr. u. Angabe d. Lohnfordr. melden u. Nr. 361 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Maschinenmeister, 1. Kraft

in dauernde Stellung nach Norddeutschland gesucht. Nur verheiratete, m. Formular, Werk- u. Illustrationsdruck vertraute Herren wollen Zeugnisabschriften mit Altersangabe u. Gehaltsforderungen einfinden unter Nr. 364 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzsetzer, m. d. mod. Mat. vollst. vertr.

gew. im Vert. m. d. Publik., schöne Handschrift, in d. Rastul. erf., firm im Korrektur-, Gummialtschr., sucht in gut einger. saubere, tariffr. Druckerei Stellung als solcher oder in mittl. Druck. leitende Stell. Eintr. 14 Tage nach Eingag. Off. m. Gehaltsang. u. E. E. an **Steyer,** Ludwigshafen a. Rh., Müthenheimerlandstr. 263.

Flotter Setzer (Schwzrd.), welcher jetzt keine Militärdienst beendigt hat, sucht zum 23. Sept. Stelle für mittlern Lechtz., Werk- u. Zabelentz. W. Dff. erb. an **E. Gitzke,** Alstobert a. E.

Typographsetzer

tüchtiger Arbeiter, selbständ. Monteur, sucht zum 15. Oktober dauernde Stellung. Zeugnisse zu Diensten. Werte Dff. unter T. E. 369 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Mann

gel. Schweizerdegen. 20 Jahre alt, mit einf. Buchführung u. Korrespondenz vertr., in der Lokalberichterst. nicht unerf., gew. im Verkehr mit d. Kundsch. sucht per 15. Oktober oder später Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter W. 348 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftgießer

durchaus tücht. Fertigmacher u. Gohsehobler sowie auch mit der Hand- u. Komplettnachsetz. vertraut, sucht sich zu verändern. Werte Dff. unter L. K. 362 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stereotypenr.

Ein tüchtiger, selbständiger Arbeiter f. Rund- und Flachstereotypie, auch sehr bewandert in Zabelentz-Stereotypie, sucht dauernde Stellung. Prima-Zeugnisse liegen zur Seite. Werte Dff. unter Nr. 362 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Frankfurt a. Main.

Montag den 16. September im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Oeffentl. Buchdrucker-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Die Anträge der Prinzipale zur diesjährigen Tarifrevision; 2. Beschlüsse des Tarif-Amtes (Correspondent Nr. 92); 3. Berichtsbendes. Bei der eminenten Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Verammlung zu erscheinen.

Die örtliche Tarif-Überwachungskommission.

Hamburg-Altona. Maschinenmeistervers. [332]

Sonnabend den 14. September, abends 9 Uhr, im Vereinslokale, **A. Spitz,** Kaiser-Wilhelmstraße 48:

Monatsversammlung.

Tagesordnung u. a.: Geldbeitragsung und Drucksachen-Ausstellung. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sieht einem zahlreichen Besuche entgegen **Der Vorstand.**

Lamberti-Bierhallen, Lüneburg

Lamberti-Platz 11 Inhaber: **H. Wulf** empfiehlt sich den durchreisenden Buchdruckern angelegentlichst. **Logis einchl. Kaffee 35 Pf. Mittagstisch 35 Pf.** sowie sonstige Speisen und Getränke zu zivilen Preisen. — Correspondent liegt aus. **H. Wulf,** Gastwirt. [328]

W. Thiedes Restaurant, Berlin

Seydelstrasse 30. Telefon Amt I. 4565.

Empfehle meine Räume den geehrten Vorständen und Vertrauensleuten zu **Druckerei-Versammlungen und Sitzungen jeder Art.** Zimmer für 20 bis 100 Personen. **Speisen und Getränke zu festen Preisen und in bekannter Güte.** Angenehmer Familienaufenthalt. Sitzungslokal des Vorstandes des Vereins der Vert. Buchdr. u. Schriftg. [117]

Schriftgießer, Stereotypenr. u. Galvanoplastiker,

selbständiger Arbeiter, sucht dauernde Kon-dition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter Z. 360 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Fabrikzeichen
Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr. Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschlauge.
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Bei **Neueinrichtung** einer Buchdruckerei verlange man unsere Proben und Preisblätter nebst Kostenvoranschlag. **Billigste Preise bei tadellof. Materiale.** Einrichtung v. Druckerei in j. Umfange. **•• Kleine Accidenz-Druckereien ••** sofort lieferbar. **Schriftgießerei Brüder Butter,** Dresden-21. Fernsprecher I, Nr. 795.

Technik der bunten Accidenz

Hch. Härtel in Leipzig, W. — 350 Mk.

Schriftgießerei
J. D. Trenner & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messingalinen.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — In Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-Manila- und Havana-Zigarren. [934]
Preislisten stehen zur Verfügung.

Theaterstücke
Couplets, Soloscenen, Reden und Prologe für alle Vereine und jede Gelegenheit. Kataloge gratis und franko. **•• Auswahlsendungen. Rauh & Pohle, Probstheida-Leipzig.**

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonntag den 22. September:

Herbst-Ausflug

nach **Moskitz.** Dasselbst im Gasthofe ein Frühstück und ein Fäßchen! Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr Bergkellerstunnel. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.** [356]

Verein der Stereotypenr. und Galvanoplastiker

von Leipzig und Umgegend.

Morgen Sonntag den 15. Septbr. vorm. 11 1/2 Uhr, im Restaurant **Stadt Hannover,** Seeburgstraße:

Generalversammlung.

T.-D.: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Rechnungslegung und Nichtigkeitsbeschluss derselben; 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes sowie der übrigen Vereinsfunktionäre; 4. Remuneration für den Vorstand; 5. Abrechnung zum Stichtagsfeste; 6. Wintervergügen betr.; 7. Verschiedenes. [333]
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Für die Praxis

empfehle die **Schweizer Graphischen Mitteilungen** als anerkannt. bestes Fachblatt für Buchdrucker. Sehen Sie! 1. des 20. Jahrg. erschienen. Abonnements, pro Quartal 2,25 Mk., nimmt entgegen **Gustav Fischer,** vormals C. Wenes Buchhandlg., Berlin SW, Fildisstraße 5. — Lieferung sämtlicher Journale, Mode-Journale, Witzblätter usw. [338]

Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Brüderstraße 9.

Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftgießer.

Gutgefl. **Naumannsches** u. echt **Kulmbacher** (Eberleinsches) Bier; laubere Küche. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. **William Künniger.** [937]

Alter Gasthof

Paunsdorf b. Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und großen **Rekautations-** sowie die seit dem Frühjahr neu hergerichteten **Gartenlokalitäten.** — **Siere** sowie **Speisen** preiswert und gut. **Jeden Sonntag: Früh Speckkuchen,** von 6 Uhr abends an: **Schinken in Brotzig.** **Wochentagslied Konzert und Ball.** Einem geneigten Besuche sieht entgegen [935] **Otto Kirchhof.**

Ladewigs Bierstuben

Berlin S, **Kommandantenstraße 65.** Vorzügliches **Welf-** und **Bayerisch-Bier.** Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz **Billard.** — Telefon. **Zahlsche der freien Volksbühne.**

Am 6. September verschied nach langer Krankheit unser Kollege, der Schriftsetzer **Paul Bartels** im 42. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein! [946] Berlin, den 10. September 1901. Die Kollegen der Offizin **Wilh. Grovo.**